

Lieber Günther Ebenschweiger,  
sehr geehrter Herr Landeshauptmann Voves,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Nagl,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude und Ehre, Ihnen in der Eröffnungsveranstaltung des 4. Österreichischen Präventionskongresses herzliche Grüße und die besten Wünsche Ihres Partnerkongresses aus der Bundesrepublik Deutschland zu überbringen.

Auch die Partnerschaft zwischen dem Österreichischen Präventionskongress und dem Deutschen Präventionstag (DPT) geht heuer in die vierte Runde und hat sich in den vergangenen Jahren bewährt durch einen regelmäßigen Informationsaustausch, durch konkrete Planungen und Kooperationen. Für mich ist es eine gute Gelegenheit, an dieser Stelle für diese Zusammenarbeit zu danken und namentlich das unermüdliche Engagement von Günther Ebenschweiger zu würdigen, der in einem Vortext zum diesjährigen Kongress auf die grundsätzliche Bedeutung einer stärkeren Unterstützung präventiven Handelns und Forschens hingewiesen hat, in dem er sagte: „Um vom ‚Reparatur-Modus‘ endlich auch in den ‚Präventions-Modus‘ zu schalten. Das heißt, von der derzeitigen reinen ‚Reparatur-Logik‘ in Österreich auf die Wirksamkeit und Qualität in der (Kriminal-) Prävention zu setzen, ein Bewusstsein für Praxis und Wissenschaft zu schaffen, sowie Aufklärungsarbeit zu leisten.“

In seiner Karlsruher Erklärung hat der Deutsche Präventionstag in diesem Jahr u.a. formuliert: „Im letzten Vierteljahrhundert ist die Kriminalprävention in vielfältiger Weise ausgebaut und etabliert worden. Im Zuge dieser Entwicklung kamen zu den bekannten originären Präventions-Akteuren Polizei und Justiz weitere Akteure wie Schule, Kinder- und Jugendhilfe sowie zivilgesellschaftliche Organisationen hinzu. Auf allen Ebenen – lokal, regional, national, international – wurden Kooperationsgremien eingerichtet, um dem Verständnis von Kriminalprävention als einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, die eine Akteure und Institutionen übergreifende Kooperation erfordert, gerecht zu werden.

Kriminalprävention ist im Vergleich zur strafrechtlichen Repression inhaltlich vorrangig und zeitlich vorgängig: Auch unter dem Aspekt des Schutzes der Bevölkerung vor Kriminalität (Opferschutz) und der Verbesserung des Sicherheitsgefühls ist es sinnvoller, Straftaten gar nicht erst entstehen zu lassen, als sie später verfolgen zu müssen. Auch eine noch so erfolgreiche Strafverfolgung kann die entstandenen Schäden nicht wieder gut und schon gar nicht ungeschehen machen.

Der Leitgedanke des Vorrangs der Prävention vor der Repression ist zwar kriminalpolitisch im Grundsatz unbestritten, hat aber noch nicht auf allen Ebenen gleichermaßen dazu geführt, dass auch die erforderlichen (rechtlichen) Rahmenbedingungen geschaffen und die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, geschweige denn, dass Gesetze, Maßnahmen, institutionelle Einrichtungen und organisatorische Vorkehrungen konkret auf Prävention hin ausgerichtet werden. Insbesondere auf der (deutschen) Bundesebene ist es hier bei sehr allgemeinen Überlegungen und bekenntnishaft vorgetragenen Überzeugungen geblieben.

Der Deutsche Präventionstag fordert gerade vor dem Hintergrund einer insgesamt günstigen Kriminalitätsentwicklung alle Ebenen und Akteure der Kriminalprävention dazu auf, mit ihren kriminalpräventiven Anstrengungen nicht nachzulassen, sondern sie, wo immer möglich, noch zu verstärken.“

Der Themenkomplex der Schnittmengen von „Sucht“ und „Prävention“ steht zu Recht im Mittelpunkt Ihres diesjährigen Kongresses. Verschiedene Suchtbereiche werden beschrieben und hoffnungsvolle Präventionsansätze aufgezeigt, inklusive der stetig an Bedeutung zunehmenden Evidenzbasierung von Präventionsprojekten und –programmen. Der vierte Österreichische Präventionskongress erörtert dankenswerter Weise ebenso zahlreiche weitere aktuelle Präventionsthemen und greift an mehreren Stellen auch grundsätzliche und zukunftsweisende Fragestellungen auf.

Prävention ist und bleibt ganz wesentlich auch eine Haltung. Eine Haltung, die wir als einzelne Menschen, in unseren sozialen Nahräumen, aber auch auf staatlicher Ebene und in der internationalen Zusammenarbeit stetig anstreben und fortentwickeln müssen. Wie bedeutend die Fortentwicklung einer sensiblen und die Menschen fördernden und stärkenden Präventionsorientierung ist, zeigt sich gerade in diesem Jahr 2014 an vielen internationalen Großkonfliktlagen bei denen wir unsere Präventionsmöglichkeiten global-kollektiv nicht oder nur äußerst unzureichend genutzt haben. Prävention meint nicht Präventionismus oder Präventokratie, aber es soll uns Präventionsbewegten auch niemand nachsagen, die tuen nichts, die wollen ja nur präventieren.

Allen Organisationen, Mitwirkenden und Teilnehmenden des vierten Österreichischen Präventionskongresses wünsche ich zwei erfolgreiche Kongresstage mit interessanten Vorträgen und Präsentationen, mit anregenden Debatten und Gesprächen sowie mit praxisrelevanten Beratungsergebnissen.